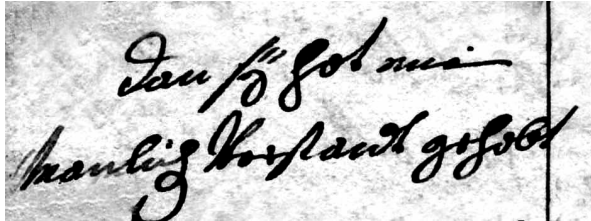


3.1 Die starke Frau der Unlinger Geschichte



**dan sie hot ein
manlich Verstand gehobt**

Unlingen im Jahre 1689. Das 17. Jahrhundert geht dem Ende zu. Über 40 Jahre lang ist Anna Johanna Hermanutzin schon Mutter des Klosters Maria Heimsuchung. Rückblickend auf diese ereignisreichen Jahre fasst sie zusammen, was aus ihrer Sicht Wichtiges geschehen und in der Zukunft zu beachten ist. Ihre bisherige Bilanz als Mutter Oberin von knapp zwanzig Mitschwestern hat sie kurz und prägnant in einem 18 seitigen Text festgehalten. Die Niederschrift ist enthalten im „Daß klaine Urbuch deß Closters zur Unlengen“.¹ Es hat, zwischen anderen Büchern des Unlinger Pfarrarchivs verborgen, die Jahrhunderte überdauert. Diese Kostbarkeit befindet sich im neu geordneten Archiv des Pfarramtes Unlingen. Vermutlich hat in den letzten hundert Jahren nur der Unlinger Heimatforscher Pfarrer Theodor Selig die Aufzeichnungen zur Hand genommen und entziffert. Das Buch ist in weiten Teilen ein so genanntes Urbuch, in ihm werden die wirtschaftlichen Vorgänge des Klosters festgehalten, mit entsprechenden Zins-Einkünften, Investitionen und Kapitalgeschäften. Die Aufzeichnungen zeigen eine außerordentlich erfolgreiche Zeitspanne des Unlinger Frauenklosters auf.

AJH hat die Jahrtausendwende nicht mehr erlebt. Zwei Jahre zuvor ist sie entschlafen. Überdauert haben neben ihren Aufzeichnungen auch die Klosteranlagen (1669/71) und die Kernmühle, die sie im Jahre 1676 erstellen ließ. Den heimatgeschichtlich Interessierten ist sie präsent geblieben durch Arbeiten von Theodor Selig. An mehreren Stellen seiner Heimatgeschichte, wird sie als herausragende, sehr tüchtige Persönlichkeit beschrieben. Sie hat es verdient, der Öffentlichkeit bei den kommenden Unlinger Jubiläumsfeiern als die große Frau der Unlinger Geschichte aufgezeigt zu werden.

Angeregt wurde ich zu dieser Arbeit, als mir beim Registrieren des Bestandes im Unlinger Pfarrarchiv zwei unscheinbare, aber kostbare Handschriften in die Hände fielen.

Es sind dies:

¹ Siehe Datei Das Urbuch Kostbarkeit des Pfarrarchivs

Das kleine Urbuch (Pfarrarchiv Unlingen Reg. Zeichen A 02 Nummer 57)

Klosterchronik (Pfarrarchiv Unlingen Reg. Zeichen A 02 Nummer 46)

Abbildung der ersten Seite; das kleine Urbuch

16. + 85
Das kleine Urbuch des Klosters
zu Unlingen. in welchem alle Güter den
Herren und Reichlichen Brüdern d.
Francisci werden dieses Gotteshaus zu unsehrig:
von demselben, so die Güter, die demselben gehören, samt allem
das zu unsehrigen Gütern. Die aus solchen Gütern,
an Geld und Früchten, aus dem Originalen, Kupf:
Lohn; Kauf; Geld und Gütern Brücken gützlich
zuweilen herzugethan und für sich gezogen, aus
demselben Johanna Hermanns Tochter des Klosters
in Unlingen Anwesende Mutter der Christlichen
Mutter und ist dieses Urbuch auf demselben geschrieben
worden; und das ist von demselben geschrieben;
das ist die Schrift des selbigen, das selbige
ist die Schrift der Kirche, die selbige
und sind die Schrift der Kirche, die selbige
des Klosters Unlingen, die selbige
bitte Gott aus demselben, das ist die Schrift

Die Übertragung dieser Seite:

Daß klaine Urbuch deß Closters
zur Unlengen in welchem alle Gütter der
ehrwirdigen und gaistlichen Schwestern St
francisii ordens dieses Gotteshaus zu gehörigen
Haus, Höff, Äcker, Wiißen, Gertten, sambt allem
dazur gehörigen Zins. Wie auch jährliche Gülten
angebt und Früchten, aus den originalen Stüfft-
lehen, Kauft, Schuld und Gültbriefen. Getreulich
heraus verzeichnet und herausgezogen auch
durch mich Johanna Hermanutzin des Closters
zu Unlengen unwirdige Mutter schriftlich verfasst
worden; und ist dies Urbuch auf Treu geschrieben
Worden; und waß ihr dan gern lesen werden;
Darfft ihr eich kecklich dar auff gehen; welches
Ich eich zu eirer Nachricht richt hab geschrieben
und hindterlassen Schwest: Anna Johanna Hermanutz,
des Closters Unlingen 41 Jar unwirdig vorgestanden
bittet Got auch für mich wann ihr mein Handschrift lesedt.

Abbildung aus Klosterchronik; Zum Todestag von AJH, Nachruf, Würdigung

30 Februarus

al. ibge Inu & Josenung gollt Jansen gobraest:
 Jheissner & Kund gollt zu, aus alle Jro 3 gollt Josenung
 nocht ist in gott sellig gollt. Jopp Cristenlois
 nuntzflucht: llyper: Da moel Jro asen gollt
 lieber gollt Josenung. Jollt Jheissner Jheissner
 Ehrwürdige Chastet gebawt: Und Jheissner
 Anna Jhesanna Jhesanna: mit Jheissner gollt Jheissner
 unglu mi allgollt Jheissner Jheissner gollt Jheissner
 Jheissner Jheissner allgollt mi unglu gollt Jheissner
 29 mi Jheissner Jheissner Jheissner gollt Jheissner
 Jheissner: Jheissner Jheissner Jheissner gollt Jheissner
 49 Jheissner: Jheissner Jheissner Jheissner gollt Jheissner
 Cristenlois Jheissner Jheissner Jheissner gollt Jheissner
 Jheissner Jheissner Jheissner Jheissner gollt Jheissner
 Jheissner Jheissner Jheissner Jheissner gollt Jheissner
 Jheissner Jheissner Jheissner Jheissner gollt Jheissner

Übertragung dieser Seite aus der Klosterchronik

1698 den 4 Hornung zwischen 8 und 9 Uhr zu Nacht ist in Gott sellig entschlafen:
 Unsere liebe gethreye wohl. ehrwürdige Mutter Anna Jhanna Hermanuztin. Ein

alhießiges Kind, ihres Alters im 79, im heilig Orden 60 Jahr, regierende Mutter 49 Jahr. Sie ist dieses Closters vornembstes Auffkomme und ... Stifterin. Hat eine große Somma Gelth herain gebracht. Auch alle ihr 3 Geschwisterer geerbet. Das Clösterle ist damahl sehr arm gewest. Hat solches von Grundt aus gebauet. Und die Mile. Mit ihrer grosse Mieh und Sorg und Angst. Durch das Recht... auch solche von Grundt auffgebaut . Auch etliche Mayerhöff und Zehend durch Beyhilff ihrer lieb geistl. Kinder an das Clösterle gebracht.

Aber sonderlich hat sie sich sehr verstreidt, dass sie unser Clösterle von der gemeine Burgerbeschwerdt bring mechte. Dan vorher haben wir alle Beschwerdten mit missen lösen, auch alle Steyer und Anlag eu uns geschwerdt

Auch die Soldaten helffen aushalten. Gotes Ohr durch ihr vielfeltig Biten und Beten mit Beyhilff der Herrschafft durch ein dass wir solche Beschwerdt frey. Hingegen hat der Vergleich in sich, dass wir nichts mehr von dem Grundstuck kauffen derffen.

Hab aber alles das bösse Welt, wenn ihr und dan ihrig be

Es ist nit zu beschreiben, was sie dem Gotshaus gutes gethan. Sie hat sich etlich Mahl gar in Lebensgefahr wegen unsres Clösterle begeben, weil sie regierend Mutter gewesen. Hat sich gegen schwere Streitigkeiten verweigert. Hat sich aber in allem wohl find khen auch sich dapfer um des Clösterles Gerechtigkeit angenommen. Und obgesieget. Dan sie hot ein manlich Verstandt gehobt, doch darbey grosse Verfolgung. Von der Widerbartt aussters meissten umb des Closters Will.

Das Gotthaus hot sie Sie ist eine Urheberin der neyen Capelle. Dan sie het solche auffgebauet. Und über geistl. eingefieredt.

Hot auch den aigen Hoff abgethan. Sie ist in Somma eine getreye Mutter, eine geistl. Und zeitl. dem Gotthaus vorgestandten. Ist ohn eine Stiffterin, das Gottshaus auf ewig zu erthan. Dan so ein Kindt herein kommen, hot sie das selbige Heyratguth mit seynem Closter hot selbes gleich an Grundtgiether oder Zins angelegt. Damit dass Gottshaus auff nemme. Und der Gotsdienst gemehret werde. Wass aber gegen eine so getreye Mutter nit ohndankbar einzustehen ist meine demiertige umb Gotes Willen bitte. An die noch lebend und nachkommend. Sie gedenkhen doch dieser gethl. Mutter. In all einem Gebett und geistliche Übung besonder: dan sie es wohlverdient. Und es unser alle höchste Schultigkeit ist. Der höchste Got gebe ihr und allen Abgestorbenen die ewige Ruh. Und das ewige Licht leichte ihr und allen christgläubigen Sellen. Amen.

In der Klosterchronik sind ab Mitte des 17. Jh alle neu eintretenden Frauen und die Sterbefälle unter den Klosterschwester verzeichnet. Die Eintragungen sind kurz und ohne persönliche Bemerkungen zur Person. Bei Anna Johanna Hermanutz ist der Text jedoch wesentlich ausführlicher geraten. War sie doch 48 Jahre lang die Mutter des Klosters.

Der ehrende Nachruf in der Klosterchronik zeigt deutlich auf, wie groß die Wertschätzung der Klostersgemeinschaft für die Mutter Oberin war. Wenn man die Aufzeichnungen jener Zeit studiert und die verschiedenen Veröffentlichungen des großen Unlinger Heimatforschers Theodor Selig liest, wird einem klar, wie sie das Kloster und das Dorf Unlingen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts geprägt

hat. Durch ihr Wirken hat das Kloster nach dem grausamen Niedergang durch den dreißigjährigen Krieg (1618 – 1648) einen beeindruckenden Aufschwung erlebt.

3.2 Kurze chronologische Zusammenstellung

1618-19	Geboren Beginn des dreißigjährigen Kriegs als Tochter einer Unlinger Bauernfamilie, die den Salmansweilerhof (Oberer Hof) bewirtschaftete. Vater Jakob Hermanutz, Mutter Anna geborene Stuckle
1629-30	Als sehr junges Mädchen als Kandidatin zum Kloster Maria Heimsuchung in Unlingen gekommen. (Berechnet nach ihren eigenen Angaben: 67 Jahre im Orden; siehe letzte Urbuchaufzeichnung vom Jahr 1696)
1632 - 36	Niedergang des Klosters durch Krieg und Pest
1638	Mit 19-20 Jahren als Novizin in das Kloster Maria Heimsuchung in Unlingen eingetreten. (Berechnet nach den Angaben Klosterchronik 60 Jahre im Orden; siehe Eintragung in der Klosterchronik bei ihrem Ableben Seite 30; Abbildung oben)
	Ordensfrau, Novizin, Mitgift AFA 105
1646	Geplündertes Dorf und Kloster; nur noch AJH mit vier weiteren Personen im Dorf
1648	Am 6. Januar wurde ihr das Mutteramt auferlegt
1659	Für das Kloster den elterlichen Hof erworben, bar bezahlt, 1000 Gulden AFA S 102 ...1461
1669 - 71	Bau der Klosteranlage
1676	Die Kernmühle wieder aufgebaut
1682	Fahrt nach Innsbruck und Wien
1687	Beginn des Kapellenbaus

1688	Lässt den Schwesterkatalog (Klosterchronik) erstellen
1689	Beginnt ihre persönliche Chronik im Urbuch
16890-1696	Schreibt ihre Klag- und Trauerrede nieder
1696	Von Ihrem Amt als Mutter der Klostersgemeinschaft zurückgetreten
1698	4. Januar, Anna Johanna Hermanutzin ist entschlafen, 79 jählig

3.3 Kurzportrait

Anna Johanna Hermanutz

(zusammenfassende Beschreibung)
(identisch mit „Kurzportrait Anna Johanna Hermanutz.doc“)

Anna Johanna Hermanutz wurde zu Beginn des 30jährigen Krieges im Jahre 1618-19 in Unlingen geboren. Ihre Eltern bewirtschafteten als Lehensträger den Salmansweiler Hof, der im Besitz des Klosters Salem war. Nach eigenen Angaben trat sie als Kandidatin schon als sehr junges Mädchen in den Franziskanerinnenorden des Unlinger Frauenklosters ein, Novizin war sie um das Jahr 1630-32. Als Unlingen die kriegerischen Auseinandersetzungen in den Jahren 1632/33 auch direkt erleiden musste, war sie eine der jüngsten Schwestern des Klosters, dem zu der Zeit circa 15 Schwestern angehörten. Das Dorf und das Kloster wurden geplündert, an Hunger und Pest gingen die Unlinger elendiglich zugrunde. Wer fliehen konnte, verließ das Dorf. Während der schlimmsten Zeit (1646), so berichtet es Theodor Selig im Heimatbuch, waren im Dorf außer den Soldaten nur noch 5 Personen: Anna Johanna Hermanutz mit einer Mitschwester und Magd, sowie ein altes Ehepaar. Mit erstaunlichem Mut leisteten sie Widerstand und retteten wenig mehr als ihr eigenes Leben. Nur die Hälfte der Schwestern hat die Kriegs- und Notzeit überlebt.

Gleich nach dem Kriegsende wurde Anna Johanna Hermanutz 1648 als junge Frau mit 29-30 Jahren zur Mutter Oberin des Frauenklosters bestimmt. Es dauerte über ein Jahrzehnt bis sich die Klostersgemeinschaft und der dazu gehörige wirtschaftliche Betrieb vom Niedergang erholt hatten. In den Sechziger Jahren des 17. Jahrhunderts begann unter der geschickten Führung von Anna Johanna Hermanutz ein erstaunlicher wirtschaftlicher Aufschwung. Grundstückskäufe in Unlingen und Umgebung, Kapitalgeschäfte und Baumaßnahmen bestimmten die Jahre des Aufschwungs. Theodor Selig schreibt über die Jahre, als Oberin Hermanutz das Kloster leitete: „das Kloster erholte sich auffallend rasch und stieg im Geistlichen wie Zeitlichen zu einer Höhe empor, die es früher nie erreicht hatte und auch später nicht immer behaupten konnte.“ (AFA S 101)

Über Schenkungen, Stiftungen, Einkommen von Zinsgeschäften, Mitgift der neu eintretenden Schwestern und kluges Wirtschaften war der Güterbesitz so umfangreich geworden, dass es gut zum Unterhalt des Klosters reichte. Deutlichstes äußeres Zeichen der erfolgreichen Zeit ist der Bau der Klosteranlage wie wir sie heute kennen. Innerhalb von drei Jahren (1669-72) wurden die Konvents- und Wirtschaftsgebäude errichtet. Knapp zwanzig Jahre später auch noch eine Klosterkapelle. Als erfolgreiche Managerin erwies sich Anna Johanna Hermanutz auch beim Neuaufbau der Kernmühle. Dank ihres Durchsetzungsvermögens gegenüber dem Widerstand des Truchsessens von Waldburg und ihrer Unerschrockenheit konnte die Mühle 1677 ihren Betrieb wieder aufnehmen. Alle drei großen Baumaßnahmen sind im Grunde heute noch vorhanden und prägen das Dorfbild.

Das politische Leben im Dorf wurde auch während des 17. Jahrhunderts unerfreulich bestimmt durch die vielfältigen Auseinandersetzungen der Dorfbewohner mit den jeweiligen Truchsessens von Waldburg. Laufend ergaben sich heftige Streitereien wegen der zu entrichtenden Abgaben oder gerichtlicher Anordnungen. Nach den Auseinandersetzungen mit dem Truchsess Hans Ernst beim Bau der Kernmühle stellte sich die Kloostervorsteherin politisch auf die Seite der Gemeinde. Zu Verhandlungen mit den österreichischen Beamten zu Gunsten der Gemeinde reiste sie mit sechzig Jahren nach Innsbruck und Wien.

Auch im Rahmen ihrer Führungsaufgaben im innerklösterlichen Bereich setzte sie deutliche Akzente. Theodor Selig beschreibt, wie entschieden sie durchsetzte, dass die Mitgift der neu eintretenden Schwestern gänzlich dem Allgemeinwohl der Kloostergemeinschaft diene. Es scheint so, als hätten manche Schwestern Ansprüche auf einen Teil ihrer Aussteuer gestellt. Sie geißelte heftig das „vermaledeite“ persönliche Eigentum der Schwestern und beendete die damit verbundenen Missstände. Weitsichtig ermahnte die erfahrene Mutter Oberin ihre Mitschwester sich nicht in Abhängigkeiten gegenüber der weltlichen Macht zu begeben (siehe Urbuch zum Jahr 1676). Die klösterlichen Gebete lies sie in deutscher Sprache verrichten. Nur zur Unterstützung des Pfarrers beim Gottesdienst in der Pfarrkirche mussten die Schwestern für Ämter und Messen die entsprechenden lateinischen Gebete und Gesänge lernen (siehe Urbuch zum Jahr 1688).

Einhalb Jahre vor ihrem Tod legt Anna Johanna Hermanutz nach 48 Jahren erstaunlich erfolgreicher Klosterführung ihr Mutteramt nieder. Sie starb am 4. Januar 1698 zwischen 8 und neun Uhr zur Nacht.

Ein sehr großes Kompliment und hohe Anerkennung ihrer Lebensleistung wird Anna Johanna Hermanutz von einer Mitschwester in der Klosterchronik dargebracht. Im Nachruf schreibt die Chronistin: „ ... dan sie hot ein manlich Verstandt gehobt...“

3.4 Kriegselend

Als AJH im Jahr 1618-19 in Unlingen geboren wurde, begann gerade der Dreißigjährige Krieg. Söldnerheere und Seuchen, die den Zug der Heere stets begleiteten, forderten viele Opfer. Wer diese Zeit überlebte, einfach am Leben blieb, zählte schon zu den Gewinnern. Weite Teile Deutschlands waren ein Trümmerfeld. 40 % der Landbevölkerung sollen den Schätzungen nach umgekommen sein. Wie erschreckend schlimm die Situation in Unlingen war, schildert uns Pfarrer Theodor Selig in seinem Heimatbuch „Der Marktflecken Unlingen“ im Kapitel 23 „Der dreißigjährige Krieg“ Seite 193ff.

Anna Johanna war Tochter einer Unlinger Bauernfamilie. Sie wuchs zusammen mit ihren drei Geschwistern Martin, Maria und Barbara auf einem ansehnlichen Lehenhof auf, den seit vielen Generationen ihre Familie inne hatte. Vater Jakob Hermanutz und Mutter Anna, geborene Stuckle, bewirtschafteten den Salmansweilerhof (Oberer Hof). Jakob Hermanutz war erblicher Lehensinhaber dieses Hofes, der im Besitz des Klosters Salem war. Der Hof befand sich an der Dorfstraße nach Möhringen / Göffingen, die heute Kopfstraße heißt (Siehe Abbildung).



Salmansweiler Hof

Ihren eigenen Angaben nach kam AJH inmitten dieses Chaos als junges Mädchen mit 10-11 Jahren zum Unlinger Kloster. Nach ihrer Zeit als Kandidatin wurde sie 1629-30 Novizin. Am Ende der kriegerischen Auseinandersetzungen im Jahre 1648 war nach ihren eigenen Angaben vom Kloster außer der Behausung nicht mehr viel übrig: „...nicht das mindeste mehr vorhanden zum menschlichen Unterhalt, kein Bissen einer Nahrung, kein Bett, kein Kleid...nichts als äußerstes Elend...“ (TS S 201).

AJH hat eine Beschreibung der damaligen Verhältnisse hinterlassen. Die eindrucksvollen Schilderungen von AJH sind uns in der sogenannten Klag- und Trauerrede überliefert. Das Original dieser Rede ist nicht mehr greifbar, es soll nach der Klosterauflösung mit anderen Klosterakten nach Wien verbracht worden sein. Im Band 2 von Fidlers Austria sacra ist der Text 1780 das erste Mal in gedruckter Form veröffentlicht worden (Siehe Quellensammlung).

3.5 Klag- und Trauerrede

Das Schreiben wurde um das Jahr 1885 verfasst. Die damalige „wohl ehrwürdige Frau Mutter Anna Johanna Hermanutzin, die dem Kloster 40 Jahre lang zu größtem Nutzen, Flor, und Aufnahme sowohl in dem Geistlichen, als Zeitlichen vorgestanden ist“, bringt viele Jahre nach den Erreignissen ihre Erinnerungen zu Papier:

„Bey meinem Antritt des heil. Ordens ware Vorsteherin die wohlerrwürdige Frau Maria Catherina Freyin, ihr unterhabendes Convent besinnde in 14 Mitschwestern, zu welcher Zeit der völlige schwedische Krieg im Lande gewesen, und nicht nur allein 7 Mitschwestern innerhalb 6 Wochen an der damals leidig grassierenden Sucht, sondern noch andere 600 Personen von hiesiger Bürgerschaft theils vor Hunger, theils auch an bemeldter Sucht elendiglich gestorben sind; zudem hat das Hochgewitter zu selbiger Zeit alles in Grund zerschlagen, und was sonst von Feldfrüchten noch übrig geblieben, ware durch das schwedische Heer gar ruinieret worden. Woraus dann erfolget, daß wir nicht allein größten Hunger, Kummer und Mangel gelitten, sondern bey Abgang aller Leibesnahrung schier gar verschmachten mußten.

In dieser äußersten Noth haben wir mit vieler Lebensgefahr und kümmerlicher Rettung unserer geistlichen Ehren von Biberach, Trochtelfingen und Hayingen die Viktualien auf dem Ruckhen anheimtragen müssen, und was wir nach Haus gebracht und zu Brot verbackhen wollen, das haben uns die Soldaten, zum größten Mangel unserer Nahrung ganz heiß aus dem Ofen genommen.

Ist uns in Zeit meines Novitats-Jahr der Feind 14 mahl nächtlicher weyl in das Kloster eingefallen, und hat uns verjaget, also zwar, daß keine mehr wuste, ob eine die andere noch einmal sehen würde, oder nicht. Dieser höchst schädliche, und jammervolle Krieg nebst der Sterbsucht, und erbärmlichen Hungersnoth hat von 1628 bis ad Annum 1647 unaufhörlich angedauert.

An diesem ware es noch nicht genug, sondern es ist bald darauf der französische Krieg erfolget, welcher uns den garaus gemachet. Inmassen das Masserinische und Schützische Regiment, 6 ganzer Wochen allhier gelegen, worauf sich alle meine liebe Mitschwestern haben benöthiget gesehen, das Kloster zu verlassen; ist also

Niemand mehr allda verblieben, als ich, die Schwester Barbara Mautherin sambt einer Magd, mit Namen Maria Müllerin, so eine burgerstochter allhier geweßen. In dem ganzen Dorff ware Niemand, alß ein altes paar Ehevolckh, alle übrige haben sich geflüchtet, und ist daß Dorff 12 Wochen lang von denen Innwohneren verlassen, und allein von den Soldaten bewohnet worden. Wir drei Klösterl. persohnen aber, haben unß bey dem Major Masserin in höchster Gefahr biß in die 7. woche aufgehalten, und nur immer gebetten, er möchte daß Kloster und Dorff für den Feuers-Flammen erretten, und die fruchtbare Bäum nicht alle niderhauen lassen, und erlauben, daß wir täglich daß liebe Brod bey denen Soldaten herum betteln dәрfften, und darmit unßern lieben Mitschwesteren in der Flucht zu Riedlingen, ihren grossen Hunger in etwas stillen könnten. Wobey leicht zu ermessen, was für grosse Gefahr, Jamer, Elend und Noth wir ausgestanden, und erlitten haben, anbey auch deß Lebens, und der Ehren bald nicht sicher geweßen.

Yber alles dießes, welches ja schon entsezlich, und erbärmlich genug geweßen, hat es sich begeben, daß 2 Regimente allhier durchmarschieret, und Niemand im Dorff ware, alß wir 2 Schwestern, und die Magd sambt obbenanten alten paar Eheleuthen. Da wir aber vermercket, daß wir verrathen seyen, haben wir unß auß billiger Forcht, in den Glockenthurm retirirn wollen, sind aber von 3 Soldaten verfolgt und also geängstiget worden, daß wir kein Mittel mehr übrig wußten, als unß über den Thurm hinunter zu stürzen. Es hat aber unser erbärm- und jämmerliches Geschrey ein Christ mitleidentlichen Officier in so weit bewegt, daß er aus Göttlicher Verhängnis 5 Reuther auß dem Feld in die Kirch herein beorderet, welche unß (dem Allerhöchsten sey ewiges Lob, und Dankh gesagt!) erlöset, und wir unsere Ehr salviret haben.

Ach liebste Kinder! gedencket um Jesu Christi willen, waß grossen Hunger wir in so lang anhaltenden beschwerlichsten Kriegszeiten außgestanden; indeme wir daß Kleyenbrodt nicht mehr zu essen gehabt, sondern anstatt andern Natürlichen Speißen Roß- und Hundsfleisch genüssen müssen, und dißes nicht nach genügen. Betrachtet, und nimmers in mitleidentliche Gedächtnis diße höchst trübseelige Zeiten, welche so elendiglich waren, daß die Leut anstatt der Pferd und Ochsen sogar den Pflug ziehen müssen, und nit nur allein daß notdürffthige Brennholz wir selbst hauen, und heimtragen müssen, sondern auch 7 jahr lang auß abgang der Leuthen denen Burgern die Mühle getriben, (wofür sie unß wochentlich bey ihren weiberen eine Milch auf den Kirchhof geschickhet), und daßjenige, waß wir erbauet, selbst haben außträschen müssen, und dannoch kein Genuß davon gehabt, indeme allzeit bald darauf der Feind wiederum eingefallen, und unß alles, waß wir mit saurem schweiß erworben, rein hinweggenommen.

In Anno 1648 ist zwar der liebe Frid erfolget, und alles Feindliche Volckh auß dem Land geführet worden, doch hat daß Elend noch kein Ende gehabt, indem Männiglich erarmet, und ausgeplünderet war; gleichwohl hat sich bey unßerm Kloster ein alter rahner Schimmel, und zwei hungerige Katzen eingefunden; dißen Schimmel haben unß die Bauren villmal gewaltthätiger weiß hinaußgenommen, zu ihrem und der Soldaten diensten gebraucht, und appliciret. Nachmals sind meine liebe würdige Frau Mutter, und Mitschwesteren von der Flucht anhero gekommen, und haben mit schmerzvollen Herzen gesehen, daß in unßerm Klösterlein nicht daß mindiste mehr vorhanden zum menschlichen unterhalt, kein Bissen einer Nahrung, kein Beth, kein Kleid. Sind also wiederum gezwungen worden, den blutigen Hunger zu stillen, fort zu reißen, und suchte eine jede, wie sie nur konnte, hilf bey ihren Befreundten in Oesterreich, Bayern, und Kärnten. Ich und noch zwei junge sambt

zwei alten, lieber Gott! krankhlighenden Mitschwestern sennd allhier verbliben, haben aber nichts zu geniessen gehabt, ausser was wir (daß Gott erbarm, und geklaget sey!) unter dem von der Soldatesca verlassenen S. V. Mist hervorgesucht und außgetroschen. Nichts ist von dem Feind zuruckgelassen worden, alß ein verderbter Grund, und Boden. Hierauf ist die würdige Frau Mutter M. Catharina Freyin, und noch lebende Schwestern widerum nach Hauß gekommen, haben aber nichts, als äusseristes Elend angetroffen.

In dem 1648 Jahr bin ich Anna Joanna Hermanutzin, zur Vorsteherin erwählet worden, und weilen alenthalben in Leiblicher unterhaltung Noth und Mangel ware, habe auf all erdenckliche weiß bey milden, Christ-liebend-Freygebigen Hertzen Hilfs Mittel zu suchen mich beeiferet.

Fürtersamst aber habe nach erlittenen taußendfältigen trangsaalen die Reformation, welche gänzlich in abgang gerathen, vorgenommen, besonders habe mit grosser Bemühung außgerottet das verfluchte Eigenthum, wordurch abscheuliche Mißbräuch, welche schnur gerad der heil. Regul unßers heil. Vatters Francisci zuwider, eingeschlichen sind.

Worüber ich alle jetzt lebende, und nachkommende liebe Mitschwestern dahin mütterlich von Hertzen treu, und wohlmeynend anerinneret, und gebetten haben will, sie wollen um Gottes willen sich von dißer wohleingeführten Reformation wie wir es bißhero nach aller möglichkeit fleissig, und vest gehalten, und durch fernere Anleitung unßerer Ordens Obrigkeiten, mit der Gnad Gottes in zukunfft zu beobachten verheissen, auf keinerley weiß abtreiben, oder zu widereinsetzung mehr angeregt hochschädlich, sowohl dem Gotteshauß, alß ihren Seelen Heil, und der Seligkeit selbst ganz nachtheiligen Eigenthum, und waß vorhero vill nachdenckliches dabey verübt, bey Abschaffung dessen aber, und ersprißlicher Reformation, unter waß Vorwand es immer beschehen sollte, nicht ganz verleiten lassen. Betrachtet meine liebe Kinder, um Gottes willen! Wie elend und armseelig es bey geübten Eigenthum und daher erfolgten üblen Haußhaltung willen, in unßerm Klösterl gestanden; bey best vorgenommenener Reformation aber, besonders daß keiner Schwester mehr erlaubet, mit dem ihrigen nach belieben zu schafen, sondern alles gemeinschäftlich sey, hat die Göttliche Güte viele und große Glückhseeligkeiten zugeschickhet. Worauf sodann daß Kloster zu vergrösseren angefangen, worzu daß Reichs Gotteshauß Obermarckhthall mit villem Kalch, das Reichsgotteshaus Schussenried mit villem Bauholz, und daß Reichs Gotteshauß Zwuyfalten mit Stein uns verhilfflich geweßen (wovor wir noch alle Freytag in dem Kapitulhauß, diße zwey erstere Gotteshäuser unter ableßung der großen Gutthäter, alß da haubtsächlich sind Ihre Kayßerliche Majestäten, und sambtliche durchlauchtliche Famille, die Fürstin von Dietrichstein, die Gnädige Frau zu Wien im Königl. Kloster, und mehr andere dasige hohe Standspersohnen, benamsen, und für diese, wie für alle andere hohe Gutthäter alle Freytag 3 Psalmen, und sonst alle Tag 12 Pater, und so vill Ave mit abermahligen 3 Psalmen abbetten).

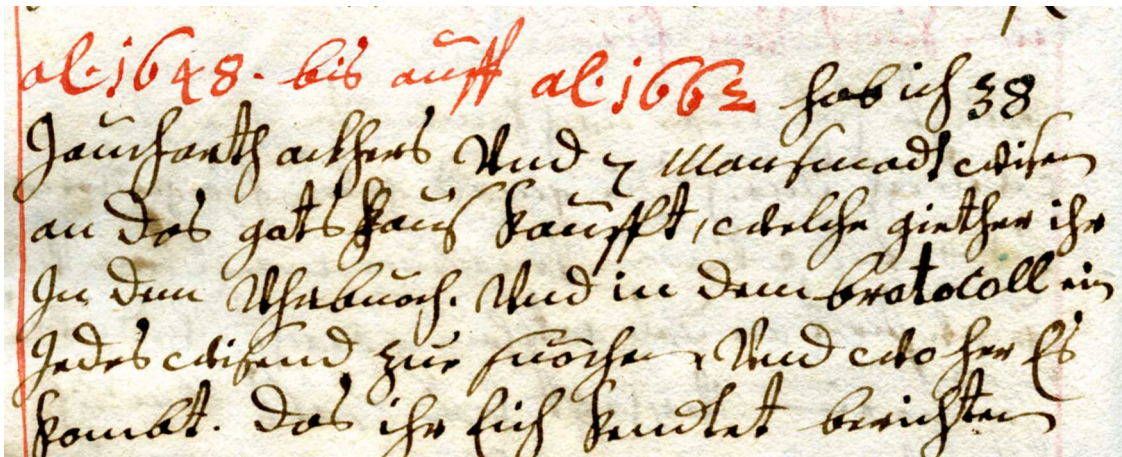
An paarem Gelt habe zur erbauung deß Klosters nicht mehr zusammen bringen können, alß 200 fl. Und auch diße Summa habe ich allhießiger Burgerschafft, da selbe in höchster Noth um Geld angestanden, auf beschehenes Bitten zu meinem Nachtheil 9 jahr ohne interesse fürgestreckhet, dagegen dieselbe mir in meinem Streitt, so wir wegen unßerer Mühle – Bau mit der Graffschafft Truchsäß gehabt, ville treu, und Freundschafft bezeiget, und Holtz darzu geführet hat. Nachdeme nun Mangel über Mangel an nothwendiger unterhalt-massen laut unßerer Jahrbüchern der Franzoß widerum anhero gekommen, und unß abermal gänzlich

ausgeplünderet, und zwar nicht nur allein daß unßrige, sondern auch alles daß, was die Burger in daß Kloster geflehnet, geraubet, also zwar, das wir nicht daß mindiste von Hauß geräthschaft mehr gehabt; die Kleidung haben die Soldaten zerhauen, die Bether zerrissen und dem wind preiß gegeben, die Briefschaften auf den Strassen ausgestreuet; doch haben wir dazumal daß Kloster nicht länger, alß 1 Tag verlassen. Nachdem nun Mangel über Mangel an allen Stuckhen ware, habe zwey Schwestern, nämlich Sor. Maria Victoria Stuckhlin und Maria Elisabetha Funkhin nach Wien abgeschickhet, um all dorten benöthigte Hilfs Mittel zu erbitten, allwo sie durch ville, und hohe Gutthäter grosse almoßen erhalten, wodurch unserm Kloster widerum aufgeholfen worden.

Bey Erbauung des Klosters hat der Hr. Reichs Praelat zu Marchthall, Nicolaus Ao. 1669 den ersten Stein gelegt, in beyseyn deß Hrn. P. Norbert Caüll pfarrers in Kirchbierlingen, alß Bauherrns des Klosters.“

3.6 Wirtschaftlicher Aufschwung

Abbildung aus: Das kleine Urbuch



1648 bis auff 1662 hab ich 38 Jaucharth Ackhers und 7 Mansmadt Wissen an das Gotshaus kaufft. Welche Gither ihr in dem Uhrbuoch und in dem Brotocoll ein indes wisend zur suochen und woher es kombt. Das ihr eich kendtet berichthen.

Schon im dritten Jahr ihrer Tätigkeit als Klostervorsteherin begann sie mit dem ersten Grunderwerb. Meist waren es kleinere Zukäufe. Bis zu ersten großen Grunderwerb im Jahr 1659 investierte das Kloster dafür 573 Gulden.² Im Jahr 1659 kaufte Anna Johanna Hermanutz von Abt Thomas des Klosters Salem den heimatischen Hof für 1000 Gulden, mit allem Zubehör³. Ihr Bruder Martin, in diesem Jahr verstorben, hatte den Hof als Erblehen inne.

Die 38 Jauchert Ackerland und 7 Mannsmad Wiesen, die im Urbuchtext angeführt werden, entsprechen ungefähr 50 Morgen Land. Über ein Jahrzehnt hat es gedauert, bis die ärgste Not überwunden war.

² Alemania Franciscana antiqua Seite 102

³ Siehe dazugehörige Urkunde in der Quellensammlung; Staatsarchiv Sigmaringen

Es ist nicht leicht nachvollziehbar, wie es möglich ist, aus dem Elend und Mangel heraus, die der dreißigjährige Krieg hinterlassen hat, innerhalb von 12 Jahren so viele landwirtschaftliche Grundstücke zu erwerben. Das erforderliche Kapital ist aus Schenkungen, Stiftungen und erfolgreiches Wirtschaften zusammen gekommen. Die vielen Schenkungen und Stiftungen zeigen auch auf, welches Ansehen und Wertschätzung das Kloster unter der Führung der Mutter Hermanutz hatte.⁴ Zudem bringen neu ins Kloster eintretende Schwestern in der Regel eine Mitgift. In Unlingen brachten nur wenige Schwestern bei ihrem Eintritt ins Kloster unter 300 Gulden, viele 1000 Gulden für die Klostersgemeinschaft als Einkünfte. Anna Johanna Hermanutz selbst brachte als Mitgift fünf Jauchert und als Erblehen zwei Jauchert ans Kloster.

Es ist in den Quellen keine Erwähnung von Kapitalreserven zu finden, der wirtschaftliche Aufschwung ist wohl ganz allein aus eigener Kraft und Können erreicht worden.

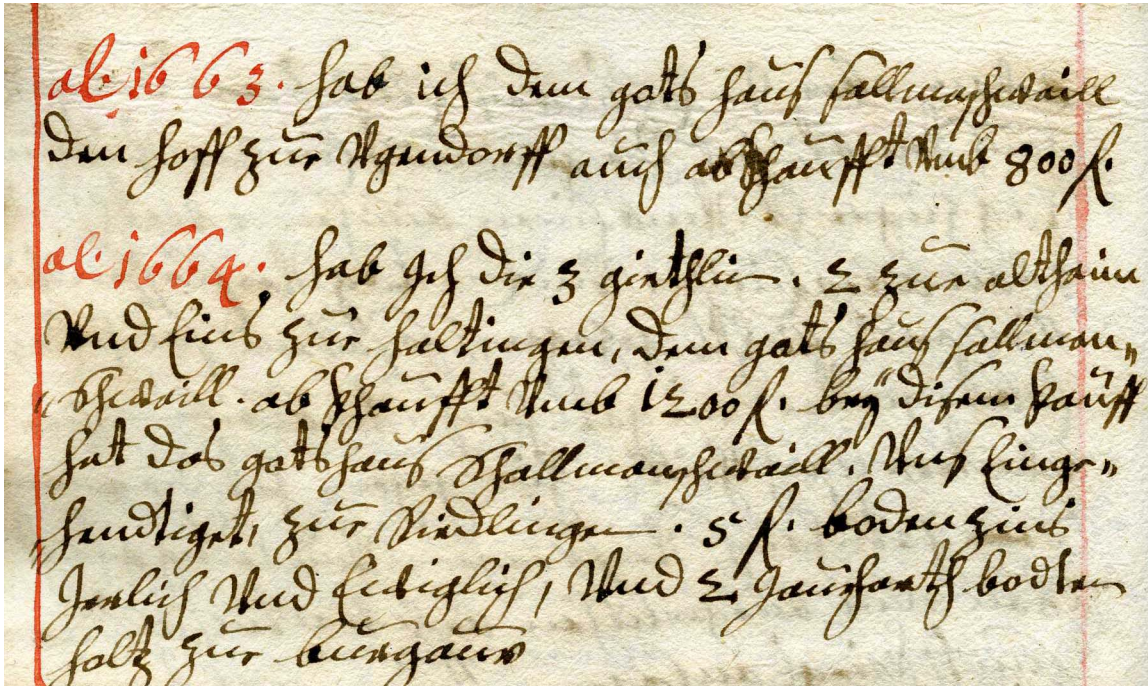
Durch diese ersten, starken Aufkäufe des Klosters fielen der Gemeinde Steuereinkommen weg und für die Unlinger Bürger war es nicht leicht, landwirtschaftliche Flächen zu erwerben. Der Grundstücksmarkt war sozusagen recht angespannt und die Unlinger befürchteten, dass immer mehr Besitz in die Hände des erfolgreich wirtschaftenden Klosters gelangen könnte. Dies führte zu Klagen der Gemeinde am Verhalten des Klosters. Man einigte sich einvernehmlich und traf ein Abkommen:

al. 16 62. Den 16 Christmonat haben wir uns
 mit der Gemaindt alhier gütlich verglichen
 in Beysein unser hochwirdigen Vatters Anthoni Statlers
 auch des edlin und festen Herrn Johann Heinrich
 Hardtman Secretari zu Dürmentingen; also und
 dergestalten haben wir der Gemaindt versprochen
 kain ligendts Guath mehr an uns in diesem
 Dorff zu kauffen;

1662 den 16 Christmonat haben wir uns mit der Gemaindt alhier gütlich verglichen in Beysein unseres hochwirdigen Vatters Anthoni Statlers, auch des edlin und festen Herrn Johann Heinrich Hardtman Secretari zu Dürmentingen; also und dergestalten haben wir der Gemaindt versprochen kain ligendts Guath mehr an uns in diesem Dorff zu kauffen.

⁴ Diözesan-Archiv 19

So wurde eben außerhalb des Dorfes gekauft, um das einkommende Kapital in Grundbesitz anzulegen.
Sie schreibt im Urbuch:



1663 hab ich dem Gotshaus Sallmaschwaill den Hoff zue Ugendorff auch abkaufft umb 800 G.

1664 hab ich die 3 giethlein, 2 zue Altheim und eins zue Haltingen dem Gottshaus Sallmanschwaill abkaufft umb 1200 G. Bey disem Kauff hat das Gotshaus Schallmanschwaill uns eingehendtigtet zue Riedlingen 5 G. Bodenzins jerlich und ewiglich und 2 Jauchardt Bodtenholtz zue Burgauw.

3.7 Finanzieller und arbeitstechnischer Kraftakt, der Klosterbau

AJH erweist sich als starke Klosterfrau, die auch in der Männerwelt draußen sich zu behaupten weiß. Ihr gesundes Gewinnstreben dient allein zur finanziellen Absicherung ihrer Klostersgemeinschaft. Was sich an Kapital ansammelt, wird ab den Jahren 1668 in den Neubau des Klosters investiert. Es entsteht in diesen Jahren so kurz nach dem dreißigjährigen Krieg (20 Jahre) die Klosteranlage, wie sie heute noch in weiten Teilen zu sehen ist. Die Bauzeit war sehr kurz, es müssen viele tüchtige Fachleute und Handwerker gut organisiert zusammen gearbeitet haben. Wieder zeigt sich, wie hoch das Ansehen der Unlinger Klostersgemeinschaft war. Die Prälaten der umliegenden Klöster von Schussenried, Obermarchtal und Zwiefalten unterstützten das Bauvorhaben mit ordentlichen Materialspenden.⁵ Die meisten Klosterbauten der Franziskanerinnen während dieser Zeit waren Gebäude, die sich von den

⁵ Diözesan-Archiv 12 (1905) Seite 183

umgebenden Stadthäusern nicht groß unterschieden. So hebt sich zum Beispiel in Riedlingen das dortige Seelhaus, in dem die Schwestern lebten, von den anderen Fachwerkhäusern der Stadt nicht ab. Doch Anna Johanna Hermanutz denkt und plant in größeren Dimensionen. In Unlingen entsteht anstelle des bisherigen Hauses, das wahrscheinlich immer noch das ursprüngliche, von Ritter Walter von Erbach gestiftete Gebäude ist, ein richtiger kleiner Klosterkomplex.⁶

Th. Selig S.164

Nüchtern und kurz schreibt AJH in ihrem rückblickenden Tätigkeitsbericht im kleinen Urbuch

al. 1668. Und al. 69. In disen zway Jaren haben wir die Schair, das Closter und das Gasthaus vom Grundt auffgebauten.

al. 1670. haben wir den Mayerhoff abgebrochen und hin über gebauen.
 al. 1671. haben wir die Maur und Schwesternhaus und die Maur umb den Garten gebauen.

1668 und 1669 In disen zway Jaren haben wir die Schair, das Closter und das Gasthaus vom Grundt aufgebauten.

1670 haben wir den Mayerhoff abgebrochen und hin über gebauen

1671 haben wir die Maur und Schwesternhaus und die Maur umb den Garten gebauen.

Mutmaßungen zum Klosterbau, siehe Datei ...

3.8 Unerschrockenheit und Durchsetzungsvermögen

Hohe personale Kompetenz zeigt AJH beim Erwerb und Wiederaufbau der Kernmühle. Die Initiative zu diesem zweiten größeren Bauvorhaben ging von der Gemeinde aus. Man drängte die Mutter Oberin mehrfach dieses Vorhaben in Angriff zu nehmen. Nachdem sie zugesagt hatte, ließ sie sich dann aber auch von drohenden gerichtlichen Auseinandersetzungen mit dem Truchsess von Waldburg nicht einschüchtern. Gegen alle Widerstände von Seiten des Truchsess Hans Ernst schafft sie es, diese für Unlingen wichtige Mehlmühle, die seit dem 30jährigen Krieg zerstört war, wieder zu erstellen. Klug versicherte sie sich des Rückhalts und der tatkräftigen Mitarbeit der Gemeinde. Sie rief die Gemeindemitglieder durch Glockenläuten am

⁶ Zum Klosterbau siehe das Kapitel: Die Geschichte des Klostergebäudes

Ostersamstag sogar zum aktiven Widerstand auf und durch geschickte und hartnäckige Verhandlungsführung erreichte sie, dass der in Unlingen unbeliebte Truchsess schließlich einwilligte und das Mahlen akzeptierte.

Zitiert aus Th. Selig, „Marktflecken Unlingen“ Seite 259ff

„...veranlaßte die Gemeinde die Erbinhaber des Kernmühleplatzes, zur Mutter Oberin des Klosters Unlingen zu gehen mit der Bitte, den Mühleplatz zu kaufen und die Mühle wieder aufzubauen. Lange zögerte die Mutter Anna Johanna Hermanutz; endlich gab sie den vielen Bitten nach und erwarb den Platz um 55 fl. am 20. Dez. 1675. Sie versprach dabei, die Mühle mit einem Unlinger Bürgersohn zu besetzen. Sowohl der Truchseß Hans Ernst, als auch das Kloster Zwiefalten wurden bei dieser Verhandlung umgangen. Es war vorauszusehen, daß man mit beiden in Konflikt kommen werde.

Truchseß Hans Ernst, der den Platz selbst gern gekauft hätte, erhielt Kenntnis von der Sache und protestierte sofort gegen den Kauf. Vergebens; denn die Bürger waren insgesamt für das Kloster eingenommen und wollten, dass dieses und nicht der Truchseß die Mühle wieder aufbaue. Letzterer erwirkte aber von der österreichischen Regierung in Innsbruck ein Verbot des Wiederaufbauens durch das Kloster. Nun bat die Mutter Oberin den Abt von Zwiefalten, ihr den Platz abzukaufen. Die Antwort lautete dahin, das Kloster Zwiefalten habe mit den Truchsessern genug ausgestanden, lasse sich mit ihnen nicht im geringsten ein. Noch mehr: Zwiefalten wollte auch sein letztes Recht an der ehemaligen Kernmühle an die Unlinger Klosterfrauen abtreten und auf alle Rechte am Platz verzichten. Das Kloster Unlingen mußte also auch diese Rechte erwerben, was im Jahr 1676 gegen Lieferung von Kirchenleinwand und Versprechen des Gebetes geschah.

Ein Glück für die Klosterfrauen war es, daß die Gemeinde Unlingen auf ihrer Seite stand. Jetzt gab es ein Laufen nach Dürmentingen und Innsbruck. In Dürmentingen mußten sie Vorwürfe hören und Strafandrohungen, von Innsbruck aber kam für die Schwestern die Erlaubnis zum Bauen, aber auch Befehl zum Abbrechen der Mühle, wenn sie das Recht verlieren sollten. Da war guter Rat teuer. Bei 500 fl. Strafe hatte der Truchseß befohlen, nichts am Platz zu tentieren; wer Hand anlege, soll 150 fl bezahlen. Und nun diese unsichere Sentenz von der Regierung! Die Schwestern wollten sich zurückziehen und auch die 55 fl. in den Wind schlagen; die Gemeinde aber drang weiter zum Bau. Am Karsamstag ließ sie die Gemeindeangehörigen zusammenläuten, jeder mußte mit einer Axt in den Wald und einen Tag lang Holz hauen und zum Mühlplatz führen, damit nicht nur einer, sondern die ganze Gemeinde gestraft würde. Ein neues Verbot des Truchsessern wurde nicht beachtet. Der Bau wurde begonnen und bis zum Werksatz fortgesetzt. Dann gabs einen Stillstand. Nach weiteren Verhandlungen zu Dürmentingen, wohin der Ammann und Unterammann beschieden worden waren, ließ der Truchseß die Handwerksleute gefangen nehmen. So stand der

Bau 11 Wochen lang unvollendet da. Schließlich schrieb der Vertreter des Klosters von Innsbruck, die Schwestern dürfen mit dem Bau fortfahren, es sei österreichisches Gut. Auch kam der Befehl, die Klosterfrauen sollen sich mit dem Truchsess vergleichen, und zwar in Weingarten beim Landvogt. Aber ohne Erfolg reisten die Schwestern und Bürger wieder heim, fest entschlossen, die Mühle vollends aufzubauen.

Im Frühjahr 1677 war der Bau vollendet, aber der Truchseß verbot das Mahlen. Alle Bitten der Gemeinde, Frucht mahlen zu dürfen, waren umsonst. Die Antwort war eine Strafandrohung von 500 Talern, wenn ein Rad umgehe. Kein Teil wollte nachgeben. Die Mutter Oberin befahl Kies aufzuschütten, wenn nichts anderes zum Mahlen da sei. Der Truchseß aber schickte Jagdhunde zu Mühle mit dem Befehl, dieselben zu unterhalten. Man jagte sie fort. Als die Mutter Oberin das Seil, womit ein Hund an den Tischfuß angebunden war, abschnitt, entriß ein Jäger ihr das Messer und drohte ihr dasselbe in den Leib zu stechen. Unerschrocken entgegnete sie: „In Gottes Namen, Ihr habt mir schon lang aufs Leben gedroht, ich darf deshalb nicht mehr auf den lieben Bussen gehen, weil Ihr mir auf das Leben geht“. Auf seine Frage, woher sie das wisse, gab die Mutter die Antwort, er habe auf dem Bussenkirchhof geäußert, es schade nichts, wenn er eine alte Nonne erschieße. Dann machte sich der Jäger aus dem Staub; den Hund jagte man ihm nach. Die tapfere Oberin hatte gesiegt. Denn bald darauf lud Truchseß Hans Ernst die Prälaten von Marchtal, Elchingen, Wiblingen und Zwiefalten nach Zwiefalten ein, wo er einen goldenen Becher voll Wein über seine und der 4 Prälaten Hände hinabgießen ließ zum Zeichen, daß er den Klosterfrauen in Unlingen sein Recht an der Mühle schenke, damit man nicht sagen könne, sie haben es ihm abgenommen.“

Nur mit wenigen Worten geht Anna Johanna Hermanutz im Urbuch auf diese langwierige Auseinandersetzung ein. Sie kommentiert nur das Wesentliche, den Erfolg dieser Baumaßnahme:

1676. hab ich das erste Mal den Kernmilleblatz
gekauft; jetzund ist die Mühle wohl
verstritten, und von dem hochloblichen
Gotshaus Zwiefalten der Grundts-
gerechtsamen auch von den Kernmilerischen Erben die Erbsgerechtigkeit
gekauft. Und bezahlt; Darumbes Ihr einen kreffigen
Brief vom hochlobl. Gotshaus, auch von
den Erbsinhaber mehr den guathen
Brief auffzulegend habend. Jetzund
hat weder der Graff, noch jemandt
anderer im Geringsten nichts bey
der Mühle noch bei anderen Githen,
so in dem Uhrbuch und im Brotcoll
verzeichnet, im geringsten nichts
zu suchen, noch zu sprechen. Sondern
ist alles auffrecht und redtlich ererbt
kaufft. Und bezahlt.

1676 hab ich das erste Mal den Kernmilleblatz
gekauft; jetzund ist die Mühle wohl
verstritten, und von dem hochloblichen
Gotshaus Zwiefalten der Grundts-
gerechtsamen auch von den Kernmilerischen Erben die Erbsgerechtigkeit
gekauft. Und bezahlt; Darumbes Ihr einen kreffigen
Brief vom hochlobl. Gotshaus, auch von
den Erbsinhaber mehr den guathen
Brief auffzulegend habend. Jetzund
hat weder der Graff, noch jemandt
anderer im Geringsten nichts bey
der Mühle noch bei anderen Githen,
so in dem Uhrbuch und im Brotcoll
verzeichnet, im geringsten nichts
zu suchen, noch zu sprechen. Sondern
ist alles auffrecht und redtlich ererbt
kaufft. Und bezahlt.

1676 hab ich das erste Mal den Kernmilleblatz gekauft. Jetzund ist die Mühle wohl verstritten. Und von dem hochloblichen Gotshaus Zwiefalten der Grundts-gerechtsamen auch von den Kernmilerischen Erben die Erbsgerechtigkeit gekauft. Und bezahlt. Darumbes Ihr einen kreffigen Brief vom hochlobl. Gotshaus, auch von den Erbsinhaber mehr den guathen Brief auffzulegend habend. Jetzund hat weder der Graff, noch jemandt anderer im Geringsten nichts bey der Mühle noch bei anderen Githen, so in dem Uhrbuch und im Brotcoll verzeichnet, im geringsten nichts zu suchen, noch zu sprechen. Sondern ist alles auffrecht und redtlich ererbt kaufft. Und bezahlt.

3.9 Aktiv in der Lokalpolitik

Über diese wichtige Facette der Persönlichkeit von Anna Johanna Hermanutz ist im Urbuch nichts zu finden. Man könnte es als Bescheidenheit ansehen, dass sie davon nichts schreibt, vielleicht passt es auch einfach nicht zum Stil ihrer Chronik. Die kurze zusammenfassende Beschreibung stützt sich auf die Angaben von Th. Selig im Heimatbuch.

Jahrzehnte lang schon lag die Gemeinde Unlingen im Streit mit den Truchsessen von Waldburg. Es handelte sich Steuerungerechtigkeiten, strittige Fragen der Zuständigkeit bei der Gerichtsbarkeit und um angemessene Frondienste. Nachdem die Donaustädte durch den Vertrag von 1680 von den Truchsessen befreit wurden, verblieb Unlingen unter weiter bestehenden manneserblichen Bussenherrschaft der Truchsessen. Aufgebracht verweigerten die Unlinger und Altheimer Steuerzahlungen und die Vorlage von Rechnungspapieren. Bei den darauffolgenden Auseinandersetzungen stellte sich Anna Johanna Hermanutz eindeutig auf die Seite der Gemeinde. Mit entscheidend für diesen Schritt werden wohl ihre eigenen schlechten Erfahrungen mit Truchsess Hans Ernst in den nur wenige Jahre zurück liegenden Streitigkeiten beim Bau der Kernmühle gewesen sein. Mit Beschwerdebriefen reiste sie als Gemeindeabgeordnete nach Innsbruck und später auch nach Wien. Die Aktion blieb aber erfolglos. Die Bussenherrschaft der Truchsessen bleibt noch hundert Jahre bestehen. Ein weiterer Anlauf zur Lösung des Problems war ebenfalls nicht erfolgreich. Unter der Führung der Mutter Oberin wollten sich die Gemeinden Unlingen, Altheim und Uttenweiler mit 50000 Gulden loskaufen. Doch auch dieses Vorhaben scheiterte.

3.10 Geistliche Führung

Nicht nur eine tüchtige Managerin beim Bauen, Verhandeln und Finanzieren

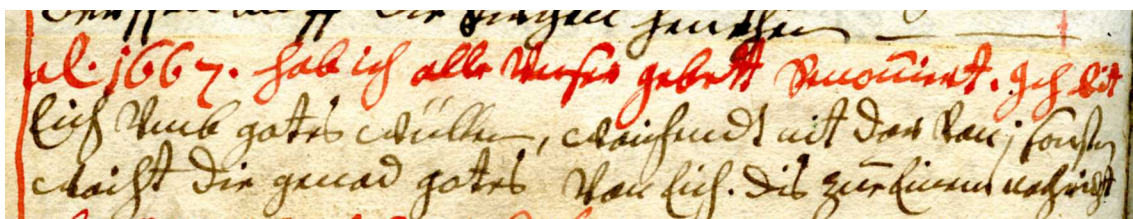
Die Klostervorsteherin war zuständig für die Organisation und Kontrolle des wirtschaftlichen Betriebes. Ihre Tüchtigkeit als wirtschaftliche Führungskraft zeigt sich darin, dass laufend weitere Neuerwerbungen getätigt wurden. Ein ansehnlicher Grundbesitz und Kapital kam zusammen. So war das Kloster mit der Zeit in der Lage auch Geld- und Zinsgeschäfte abzuwickeln und wie ein einfaches Kreditinstitut zu arbeiten. Doch nicht Gewinnmaximierung war die Richtschnur. In schwierigen Zeiten zeigte sie großzügiges Entgegenkommen.

1692 item Jahres hab ich Schwester Jahanna Hermanutz Mutter bey Maria Heimsuochung von der Gemaindt und allen Bürgern alhir, hab ich nuhr den halben Zins von ihnen genommen, wailen hier ein so herbes Jahr ist gewessen. Dah soll man kain Gewonheit daraus machen. (Urbuch)

Neben dem Aufgabenbereich als Verwalterin der Ökonomie übte eine Klostervorsteherin auch die geistliche Leitung der Klostersgemeinschaft aus. Über diesen Aufgabenbereich findet man in einem Urbuch, das eigentlich der Niederschrift wirtschaftlicher Vorgänge dient, naturgemäß weniger. Über ihre innerklösterliche Führungsrolle kann man im Urbuch nur an vier Stellen Hinweise darüber finden. Sie wendet sich dabei ganz direkt an ihre Mitschwestern mit ernsthaften Ermahnungen und eindringlichen Bitten.

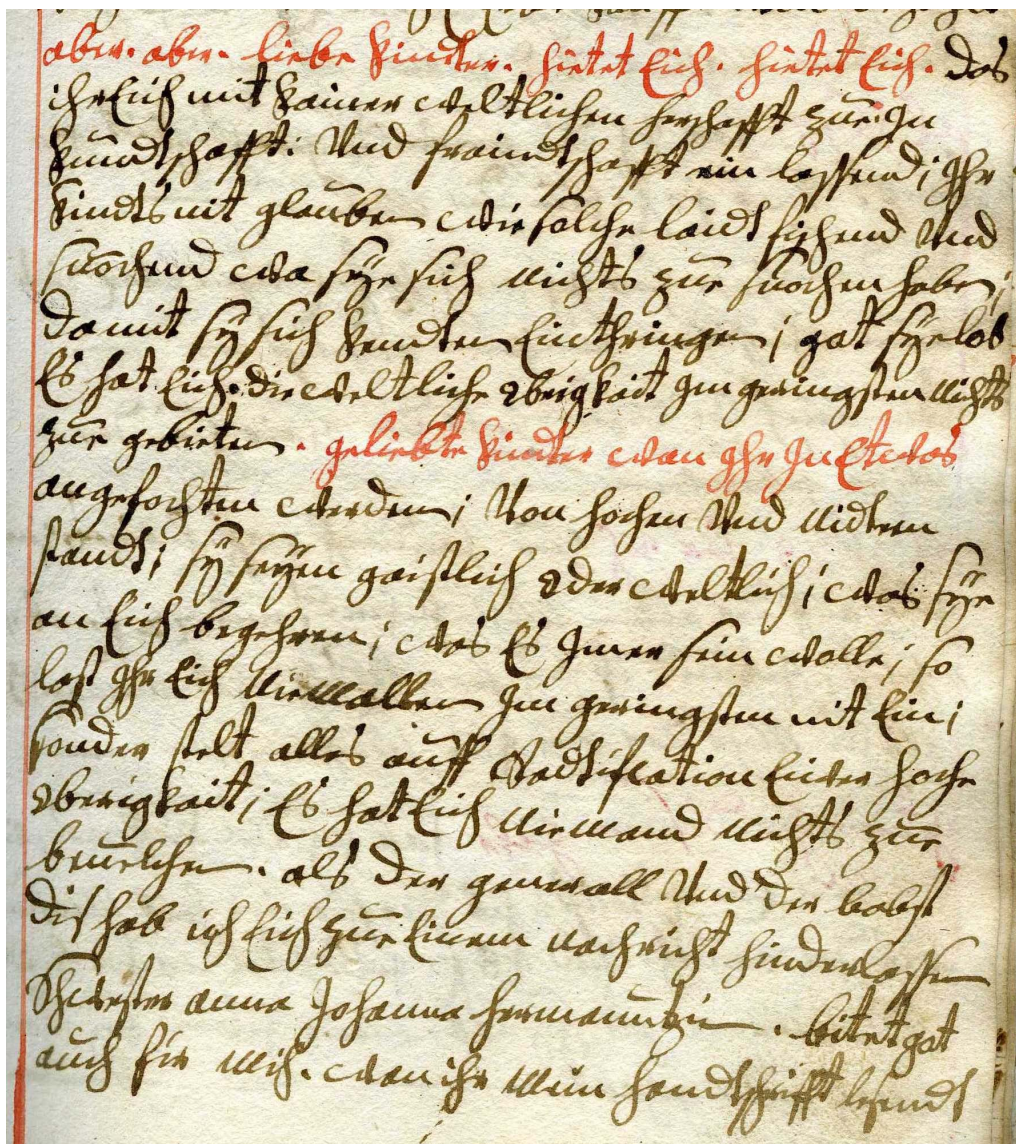
Folgende Auszüge können dies belegen.

Ermahnung richtig zu beten (1667)



1667 hab ich alle unser Gebett renoviert. Ich bit eich umb Gotes Wülen waichedt nit davon. Sonst waicht die Gnad Gotes von eich. Dis zu eirer Nachricht.

Eine weitere Ermahnung bezieht sich auf den richtigen Umgang der Klostersgemeinschaft mit der Welt. Auf Grund ihrer vielfältigen und großen Erfahrungen als Klosterleiterin warnt sie Mitschwestern der weltlichen Macht nicht zu nahe zu kommen. Daraus könnte eine nachteilige Abhängigkeit entstehen. (1676)



Aber, aber, liebe Kinder, hütet euch, hütet euch.

Dass ihr euch mit keiner weltlichen Herrschaft zu in Kundtschafft und Fraindschaft einlassend. Ihr nit glauben wie solche Laidt fischend und suochend wo sie sich nichts zu suochen haben. Damit sie sich kendten eindringen. Got sei Lob es hat euch die weltliche Obrigkeit im geringsten nichts zu gebieten, Geliebte Kinder, wan ihr in etwas angefochten werden. Von hohen und niedrigem Standt. Sie seien gaistlich oder weltlich. Was sie an euch begehren. Was es immer sein wolle. So lasst ihr euch niemallen im geringsten nit ein. Sonder stelt alles auff Radtification eirer hohe Obrigkeit. Es hat euch niemandnichts zu beuelchen als der Generall und der Babst. Dis hab ich euch zu einem Nachricht hinterlassen. Schwester Anna Johanna Hermanutzin. Bittet Gott auch für mich, wan ihr mein Handtschrift lesed.

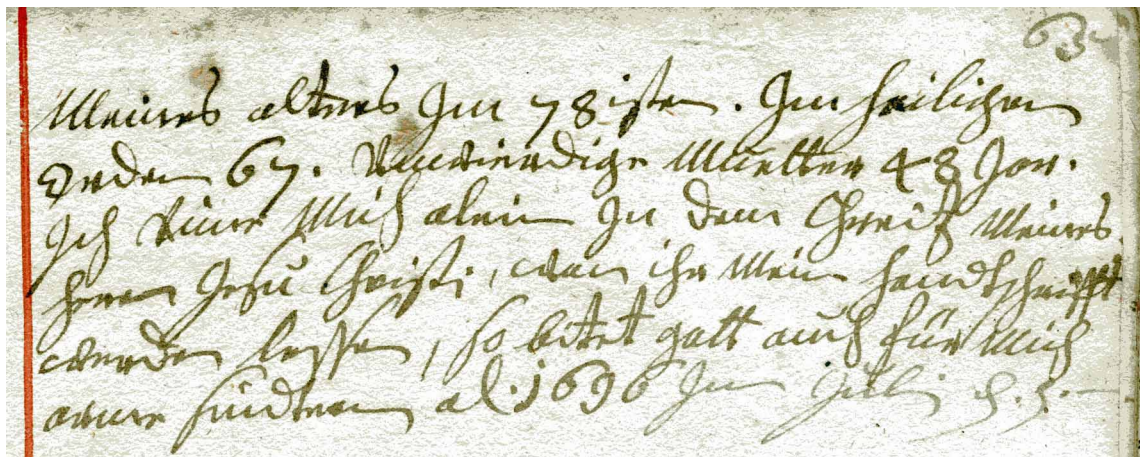
Herzliebe Schwestern, wann ihr das Buoch mit dem rotten Texte, das große und das klaine Urbuoch wie auch das Buoch wo alle unsre Gither beschriben fleissig werden lesen, so werden ihr in disse Biecher schriftlich findten, das alle unsere Gietter und Mayrhoft auffrecht und redlich ererbt, kauft und bezahlt sindt. Aber liebe Schwestern hietet, hietet euch, das ihr euch mit kainer weltlichen Herrschaft zur vül inkundt und fraindschaft einlassen. Ihr kendt nit glauben, wie solche laidt fischend und suochend, wo sie nichts zur suochen habend, damit sie sich kendten einthrengen. Got sey Lob, es hat euch die weltliche Obrigkeit nichts zur gebiethen. Hietet euch nur von überflüssiger Fraindschaft der weltlichen Herrschaft. Jetzund nim ich Urlaub von euch und begehrt mit dem hailigen Paulo auffgelest zu sein und bey Christo zu leben.

Schwester Anna Johanna Hermanutzin

3.11 Nachruf und Würdigung in der Klosterchronik

Als Anna Johanna Hermanutz ihre Aufzeichnungen im Urbuch beendet, ist sie nicht mehr Mutter des Klosters. Sie legte ihr Mutteramt 1696 nieder. Ihre Nachfolgerin war Maria Johanna Mangoldin, die bis 1714 ihr Amt ausübte.

Eineinhalb Jahre vor ihrem Tod beendet sie ihre Aufzeichnungen im kleinen Urbuch.



Urbuch altam 78. Jun sailigen
Duden 67. Wedinudign Ullentun 48 Jon.
Jes dicit Ullis alain zu dem Gmiff Ullentun.
Jesu Gmiff Gmiff, edar isz Ullis sacrdtschafft
edardt luyen, so bittet gatt auch für Ullis
altam findman, alio 78 Jun Gmiff 8. 8.

Meines Alters im 78 isten. Im hailigen Orden 67. Unwürdige Muetter 48 Jar. Ich rime mich allein in dem Chreitz meines Herrn Jesu Christi. Wan ihr main Handtschrift werden lessen, so bitet Gott auch für mich armen Sünder. 1696 im Juli

Die Zeitangabe zur Ordenszugehörigkeit, von ihr selbst geschrieben, widerspricht der Zeitangabe in der Klosterchronik, die niedergeschrieben wurde als AJH am 4. Januar 1698 verstarb. Dort ist von 60 Jahren Ordenszugehörigkeit die Rede. Theodor Selig meint, dass sie vermutlich ihre Kandidatinnenjahre dazugezählt und ihre Klosterjahre und nicht Ordensjahre gemeint habe. (AFA S101)

Aus dem Schwesternkatalog des Frauenklosters, den sie im Jahr 1688 anlegen lies, ist uns der ehrende Nachruf erhalten geblieben.
Pfarrarchiv A 02 Nummer 46

30 Februarus

al. 1698 Im 78 Jar Zeichnen & Handt nach ist in gott müßfluyden: llyp liebe galyrige Hilffliche Chastet Anna Johanna unzler in al hies ist alt 29 in f Jes: w 29 Jes: s C H Sot mir	gollt f aus alle gobant: Top Da m Sot sel gobant: lly mit ifer perg lly reuch then g aus alle lly Sot mir
---	---

Übertragung:

1698 den 4 Hornung zwischen 8 und 9 Uhr zu Nacht ist in Gott selig entschlafen: Unsere liebe gethreye wohl. ehrwürdige Mutter Anna Jhanna Hermanuztin. Ein alhießiges Kind, ihres Alters im 79, im heilig Orden 60 Jahr, regierende Mutter 49 Jahr. Sie ist dieses Closters vornembstes Auffkomme und ... Stifterin. Hat eine große Somma Gelth herain gebracht. Auch alle ihr 3 Geschwisterer geerbet. Das Clösterle ist damahl sehr arm gewest. Hat solches von Grundt aus gebauet. Und die Mile. Mit ihrer grosse Mieh und Sorg und Angst. Durch das Recht... auch solche von Grundt auffgebaut. Auch etliche Mayerhöff und Zehend durch Beyhilff ihrer lieb geistl. Kinder an das Clösterle gebracht.

Aber sonderlich hat sie sich sehr verstreidt, dass sie unser Clösterle von der gemeine Burgerbeschwerdt bring mechte. Dan vorher haben wir alle Beschwerdten mit missen lösen, auch alle Steyer und Anlag eu uns geschwerdt

Auch die Sodaten helffen aushalten. Gotes Ohr durch ihr vielfeltig Biten und Beten mit Beyhilff der Herrschafft durch ein dass wir solche Beschwerdt frey. Hingegen hat der Vergleich in sich, dass wir nichts mehr von dem Grundstuk kauffen derffen.

Hab aber alles das bösse Welt, wenn ihr und dan ihrig be

Es ist nit zu beschreiben, was sie dem Gotshaus gutes gethan. Sie hat sich etlich Mahl gar in Lebensgefahr wegen unsres Clösterle begeben, weil sie regierend Mutter gewessen. Hat sich gegen schwere Streitigkeiten verweigert. Hat sich aber in allem wohl ... auch sich dapfer um des Clösterles Gerechtigkeit angenommen. Und obgesieget. Dan sie hot ein manlich Verstandt gehobt, doch darbey grosse Verfolgung. Von der Widerbantt aussters meissten umb des Closters Will. Das Gotthaus hot sie Sie ist eine Urheberin der neyen Capelle. Dan sie het solche auffgebauet. Und über geistl. eingefieredt. Hot auch den aigen Hoff abgethan. Sie ist in Somma eine getreye Mutter, eine geistl. Und zeitl. dem Gotthaus vorgestandten. Ist ohn eine Stifterin, das Gottshaus auf ewig zu erthan. Dan so ein Kindt herein kommen, hot sie das selbige Heyratguth mit seynem Closter hot selbes gleich an Grundtgiether oder Zins angelegt. Damit dass Gottshaus auff nemme. Und der Gotsdienst gemehret werde. Wass aber gegen eine so getreye Mutter nit ohndankbar einzustehlen ist meine demiertige umb Gotes Willen bident. An die noch lebend und nachkommend. Sie gedenkhen doch dieser gethl. Mutter. In all einem Gebett und geistliche Übung. Besonder dan sie es wohlverdient. Und es unser alle höchste Schultigkeit ist. Der höchste Got gebe ihr und allen Abgestorbenen die ewige Ruh. Und das ewige Licht leichte ihr und allen christgläubigen Sellen. Amen.

Th. Selig nennt Anna Jahanna Hermanutz die größte aller Unlinger Töchter. In seiner Würdigung als bedeutende Persönlichkeit von Unlingen schreibt er über ihre Verdienste: „Wahrlich solche Tatsachen sind der Dankbarkeit späterer Generationen wert.“ Dem ist uneingeschränkt zuzustimmen. Es liegt an uns Nachkommen, die Leistungen dieser Frau auch nach dreihundert Jahren in ehrender Erinnerung zu behalten.